

Der Grosse Rat Le Grand Conseil
des Kantons Bern du canton de Berne

Mittwoch (Abend), 6. März 2019 / Mercredi soir, 6 mars 2019

Volkswirtschaftsdirektion / Direction de l'économie publique

27 2018.RRGR.759 Kreditgeschäft GR

Wyss Centre Bern. Co-Finanzierung Anteil Kanton Bern. Ausgabenbewilligung; Rahmenkredit 2020–2029

27 2018.RRGR.759 Affaire de crédit GC

Wyss Centre Bern. Cofinancement : part du canton de Berne. Autorisation de dépenses ; crédit-cadre 2020–2029

Präsident. Wir kommen zum Traktandum 27: «Wyss Centre Bern. Co-Finanzierung Anteil Kanton Bern. Ausgabenbewilligung; Rahmenkredit 2020–2029». Dieser Rahmenkredit untersteht dem fakultativen Finanzreferendum. Ich gebe dem Sprecher der FiKo, Grossrat Kipfer, das Wort.

Hans Kipfer, Münsingen (EVP), Kommissionssprecher der FiKo. Beim vorliegenden Traktandum handelt es sich um ein besonderes Projekt, eine Absicht, mit dem Potenzial, sich als nachhaltiges Projekt von grosser Bedeutung zu etablieren. Es geht um die Ausgabenbewilligung für die Co-Finanzierung eines zukünftigen Wyss Centre Bern – ein Forschungs- und Umsetzungszentrum im Bereich der nachhaltigen Ressourcennutzung rund um die Themen Klimawandel, Biodiversität und Landnutzung. Die Vereinbarkeit von Natur und gesellschaftlichen Bedürfnissen zu fördern, ist ein grosses Anliegen des Philanthropen und Unternehmers Hansjörg Wyss; dies ist ihm sehr wichtig. Deshalb entsteht dieses Projekt.

Es gibt mindestens drei Gründe, weshalb dieses Projekt als ausserordentlich bezeichnet werden darf. Erstens: Es unterstützt die kantonale Entwicklungsstrategie. Vor Kurzem haben wir die Regierungsrichtlinien verabschiedet, mit der Zielsetzung, Zukunftstechnologien und nachhaltige Nutzung zusammenzuführen. Das Wyss Centre Bern will genau in diesen Bereichen arbeiten. Der zweite Grund ist die Positionierung der Universität Bern. Die strategischen Kernkompetenzen der Universität Bern werden weiter gestärkt. Es entsteht eine positive Sogwirkung, wovon auch weitere Institute sowie die gesamte Universität Bern profitieren können. Ein dritter Grund, weshalb dieses Projekt als ausserordentlich bezeichnet werden kann, ist sicher auch dessen Vorgeschichte. Die Zusammenarbeit der öffentlichen Hand mit Hansjörg Wyss war sicher nicht immer ganz einfach. Die Absicht von Herrn Wyss, sich hier in bedeutender Art an einem solchen Zentrum zu beteiligen, wurde aber sowohl von der Universität als auch vom Kanton sehr positiv aufgenommen. Es gelang, auf diskrete Art ein Projekt vorzubereiten, das die Zielsetzungen aller Beteiligten verbindet und so eine grosse Chance für den Kanton Bern darstellt. An dieser Stelle danke ich allen Mitarbeitenden und Verantwortlichen seitens von Verwaltung und Universität, die hervorragendes Verhandlungsgeschick bewiesen haben. Auch richte ich einen grossen Dank an den Mäzen für seine Bereitschaft, hier in den Kanton Bern zu investieren.

Kommen wir zu den harten Fakten dieses Projekts: Es geht um den Aufbau eines Forschungszentrums mit starker Ausrichtung hin zur Praxisanwendung oder auf Neudeutsch Translation, ähnlich wie wir es vorhin im Zusammenhang mit sitem-Insel gehört haben. Dafür spricht der Stifter 100 Mio. Franken, sofern sich Universität und Kanton im Gegenzug mit je 50 Mio. Franken beteiligen. Die Projektdauer ist auf zehn Jahre befristet und klar gegliedert in eine Aufbauphase, den Betrieb und dann auch den Übergang in eine Nachfolgelösung.

Seitens des FiKo-Ausschusses und auch des Plenums liessen wir uns ausführlich über die Rahmenbedingungen dieses Projektes informieren. Wir stellen fest, dass ein Nutzen für den Kanton Bern klar zu bejahen ist. Dieser ist vor allem in den Projektbeschrieben ersichtlich, die mit dem ganzen Umsetzungsprogramm als Entwurf vorliegen. Wir stellen fest, dass die Einbindung in die Universität sinnvoll und von strategischer Bedeutung und dass die Universität fähig und bereit ist, ihre strategisch verfügbaren Mittel hier selbst zu investieren. Auch stellen wir fest, dass man sich bereits klare Gedanken darüber gemacht hat, wie das Projekt künftig in die Selbstständigkeit entlassen

werden soll. Die Finanzierung des Kantons ist auf zehn Jahre beschränkt. Sollte es dereinst nicht mehr sinnvoll sein, hätten wir keinen baulichen Klotz am Bein, ein Gebäude, das wir weiterpflegen müssten. Die Ausstiegsszenarien sind skizziert. Wir stellen fest, dass ein professionell aufbereitetes Paket auf dem Tisch liegt. Diesem gilt es nun Leben einzuhauchen.

Wie geht es weiter? – Mit der kantonalen Zusage zur Finanzierung von 50 Mio. Franken über zehn Jahre ist das Paket unterschriftsreif, das heisst, die Verhandlungen mit Hansjörg Wyss und seiner Stiftung können demnächst erfolgreich abgeschlossen werden. Wir fällen hier also einen strategischen Entscheid, ob wir diese Chance für den Kanton nutzen wollen. Danach werden wir die Umsetzung sorgfältig begleiten können. Die FiKo hat diesem Geschäft mit sehr deutlicher Mehrheit zugestimmt, und ich bitte Sie, dies ebenso zu tun. Danke.

Präsident. Ich begrüsse noch eine Gruppe auf der Tribüne. Es handelt sich um die Sozialkommission Aarwangen, die Aufsichtscommission des regionalen Sozialdienstes. Sie sind Gäste von Christine Grogg. Ich heisse Sie herzlich willkommen hier, im Ratssaal von Bern, und hoffe, Sie erhalten einen guten Einblick in unserer Tun als Parlamentarier. Danke für Ihre Anwesenheit. (*Applaus / Applaudissements*)

Wir kommen zu den Fraktionssprechern. Zuerst für die BDP: Grossrat Etter.

Jakob Etter, Treiten (BDP). Das Wort Leuchtturm wird oft erwähnt, und es ist auch bereits heute erwähnt worden. Ich glaube, dieses Projekt für unsere Universität Bern verdiene das Prädikat «Leuchtturm». Mit diesem Projekt können die bestehenden Kompetenzen bezüglich des Schutzes der Natur und der nachhaltigen Nutzung der natürlichen Ressourcen ausgebaut und verstärkt werden. Mit einem jährlichen Beitrag von 5 Mio. Franken kann der Kanton insgesamt auf zehn Jahre hinaus ein Volumen von 200 Mio. Franken generieren. Im Volksmund würden wir sagen, wir könnten mit einer Wurst einen Hinterschinken herunterschlagen. Die BDP-Fraktion ist überzeugt, dass die Universität Bern damit eine grosse Chance erhält, zukunftssträchtige Forschungsprojekte anzustossen und wichtige Grundlagen für dieses Projekt zu erarbeiten.

Wenn wir uns dieses Projekt im Detail anschauen, stellen wir fest, dass zahlreiche Bereiche – Tourismus, Energie, Ressourcen, Landwirtschaft, Naturgefahren und Biodiversität – von diesem Kompetenzzentrum betroffen sind und profitieren können. Mit diesem zukunftsgerichteten Projekt kann sich einerseits die Universität Bern mit anderen Instituten und Forschungszentren vernetzen und wertvolle Impulse einbringen. Andererseits können die verschiedenen angesprochenen Bereiche direkt profitieren und dringend nötige Unterstützungen im Bereich Grundlagenforschung erhalten. Wenn ich die Bereiche Tourismus, Energie und Landwirtschaft betrachte, sind das doch genau diejenigen Themen für den Kanton Bern, denen wir auch in den Regierungsrichtlinien begegnet sind. Somit ist dieses Forschungszentrum nicht nur eine Chance für die Universität, sondern mit der nationalen und internationalen Ausstrahlung auch für den ganzen Kanton Bern. Diese Chance, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, dürfen wir nicht verpassen.

Jene Kolleginnen und Kollegen, die schon länger in diesem Rat sind, haben bei diesem Geschäft möglicherweise ein Déjà-vu. Vor Jahren stand ein ähnliches Projekt im Zusammenhang mit dem Zentrum Paul Klee (ZPK) zur Diskussion. Damals sprach man auch von einem Leuchtturmprojekt und einer grossen Chance für den Kanton Bern. Die meisten wissen, was in der Zwischenzeit geschehen ist. Der Kanton musste mehrmals eingreifen und das ZPK finanziell sanieren. Ich wage aber zu behaupten, dass die beiden Projekte nicht miteinander vergleichbar sind. Das ZPK ist weitgehend auf den Zuspruch des Publikums angewiesen. Das Wyss Centre, über welches wir hier sprechen, ist ein zukunftsgerichtetes Forschungsprojekt mit einer grossen Ausstrahlung. Aus heutiger Sicht kann natürlich niemand eine Antwort auf die Frage geben, wie es nach der Periode von zehn Jahren weitergehen wird. Wir sind aber überzeugt, dass die Universität diese Möglichkeit aus heutiger Sicht auch nutzen und ein nachhaltiges Konzept erarbeiten wird, um diesen wichtigen Forschungsbereich auch längerfristig fortführen zu können. Die Universität Bern ist bekannt und hat viel Erfahrung in der Generierung von Drittmitteln. Da sind wir überzeugt, dass es der Universität denn auch gelingen wird, für diesen Bereich in den zehn Jahren eine gute Basis zu schaffen, auch für Partner, und Drittmittel zu generieren. Die BDP-Fraktion stimmt diesem Projekt mit Überzeugung einstimmig zu. Ich bitte Sie, dies ebenso zu tun. Danke.

Natalie Imboden, Bern (Grüne). Für die Grünen ist das vorliegende Geschäft ein dreifacher Gewinn für den Kanton Bern, und der Kantonsbeitrag ist einer mit einer grossen Hebelwirkung. Mit 5 Mio. Franken jährlich während zehn Jahren, also 50 Mio. Franken, kann ein Forschungszentrum

mit einem Volumen von 200 Mio. Franken und einem immateriellen, unbezahlbaren Nutzen direkt für Gesellschaft, Wissenschaft und Umwelt generiert werden. Es handelt sich – es ist bereits erwähnt worden – um ein einmaliges Projekt, sowohl inhaltlich als auch in Bezug auf die Zusammenarbeitsform, weil es drei Parteien involviert – den Kanton, die Universität und die Wyss Foundation – und es einen Dreiklang beinhaltet mit den drei Themenbereichen Klimawandel, Biodiversität und Landnutzung.

Herr Wyss ist bekannt, er ist ein Visionär. Am 1. November 2018 kommunizierte er, dass er im Rahmen der Wyss Foundation, die bekanntlich beteiligt ist, 1 Mrd. Franken investieren will, um bis zu 30 Prozent dieses Planeten zu schützen. Dies ist ein grosses Anliegen, und im Kanton Bern werden wir hoffentlich einen kleinen Bereich davon umsetzen dürfen.

Für die Grünen sprechen drei Hauptargumente für ein Ja zu diesem Kredit und für das neue Forschungszentrum. Punkt 1: Es handelt sich um eine internationale Perspektive. Nachhaltigkeit ist global; wir haben es auch schon gehört. Die Forschung in diesem Bereich – dies ist auch schon heute ein Verdienst der Universität Bern – ist international profiliert, international ausgerichtet und in internationalen Forschungsgruppen aktiv. Es gibt Know-how, Projekte und Forschungen in Peru, Kenia und Südostasien. Es ist also global vernetzt. Es ist aber – und dies ist auch wichtig – ganz konkret auch im Kanton Bern von Nutzen. Im Vortrag wird sehr detailliert ausgeführt, dass mit dem neuen Zentrum im Kanton Bern konkrete Projekte angepackt werden, in den Handlungsfeldern Ressourcennutzung, Naturgefahren, Landwirtschaft, Energie und Biodiversität. Dies alles sind Bereiche, in welchen für uns Aufgaben anstehen. Mit diesen kann man dank des Forschungszentrums ganz konkrete Schritte vorwärts machen, in der Umsetzung von Forschung, aber auch von Erfahrungen. Der dritte Punkt: Es geht um die Stärkung des Forschungsstandorts Bern mit der Universität. Sie wird ihre Ausstrahlung mit diesem Projekt hoffentlich noch vergrössern können. Es werden 100 hochqualifizierte Forscherinnen und Forscher beteiligt sein. Es ist interdisziplinär und befindet sich auch an der Schnittstelle sowohl der Forschung als auch der Umsetzung. Ich denke, dies ist uns in der Politik sehr wichtig. Es geht um die Umsetzung von Erkenntnissen in der Praxis. Als Grüne freuen wir uns nicht nur über die ökonomische Wertschöpfung – diese ist auch in einem Bericht dargelegt –, sondern auch über die intellektuelle, nachhaltige Wertschöpfung für die Gesellschaft und die Umwelt. Es ist nicht nur Win-win, sondern gar ein «Win-win-win» und daher eine grosse Unterstützung.

Trotzdem noch drei kleine Punkte, die uns anzumerken wichtig sind. Diese ändern nichts an der einstimmigen Unterstützung der Grünen. Trotzdem ist es und wichtig, diese hier anzumerken. Es ist eine neue Konstellation mit den drei Trägern. Die Rechtsform ist im Moment noch nicht bekannt. Daran wird gearbeitet. Uns ist es wichtig, dass mit dieser Rechtsform und dem Einbinden einer internationalen Stiftung, die uns mitfinanziert, eine «Good Governance» gewährleistet ist. Wir gehen davon aus, dass wir diesbezüglich auch auf offene Ohren stossen, sowohl beim Kanton als auch bei der Universität, damit dies in der Abwicklung später gewährleistet wird. Die Nachhaltigkeit des Projekts als solches ist bereits erwähnt worden. Es soll im Jahr 2029 nicht enden, sondern weitergehen. Wir hoffen, dass durch die Positionierung weitere Finanzierungsquellen, auch auf nationaler Ebene, erschlossen werden können. Wichtig ist und auch Folgendes: Wir haben gehört, dass die Universität mit ihren Reserven dazu beiträgt, dieses Forschungsprojekt zu ermöglichen. Es soll nicht intern zu Umschiebereien kommen, sondern die zusätzlichen Ressourcen sollen investiert werden.

Fazit: Zum heutigen Zeitpunkt ist das Ja vonseiten der Wyss Foundation noch nicht gegeben. Mit unserem Ja wollen wir Grüne bekunden, dass wir der Meinung sind, der Kanton Bern sei der richtige Ort, um dieses Geld zu investieren. Die Universität ist bereit. Es ist ein Hebel. Diesen möchten wir gerne unterstützen helfen. Herzlichen Dank, wenn es hier zu einer möglichst breiten Unterstützung kommt.

Tom Gerber, Reconvilier (PEV). Un centre de recherche dans les domaines du changement climatique, de la biodiversité, de l'utilisation du sol, avec une mise en œuvre de solutions axées sur la pratique – voilà un programme qui correspond en fait assez exactement à la ligne du Parti évangélique depuis cent ans. Aussi bien le concept fondamental : la collaboration du canton avec l'université et la Fondation Wyss, que l'organisation structurelle et les champs d'action ont su convaincre notre groupe.

Il est particulièrement bienvenu de rencontrer dans ce projet la combinaison d'une recherche de haut niveau avec une mise en œuvre pratique dans le sens du bien public. Le projet paraît solidement ficelé. La question centrale est d'ordre stratégique : est-ce que nous saisissons la chance de

ce projet et d'un montant important mis à disposition par une fondation privée ? Le groupe évangélique a choisi de saisir cette chance, parce qu'il considère que les retombées pour l'ensemble du canton seront dans un très bon rapport avec les coûts. Les risques liés nous semblent mesurés. Nous soutiendrons donc à l'unanimité ce projet.

Präsident. Für die SP-JUSO-PSA-Fraktion: Grossrätin Zybach.

Ursula Zybach, Spiez (SP). Ich möchte zu diesem Geschäft mit einem Dank beginnen – einem Dank an Regierungsrat Christoph Ammann, einem Dank an den Generalsekretär André Nietlisbach, einem Dank an die Verantwortlichen der Universität Bern, selbstverständlich auch an Hansjörg Wyss, einerseits für die Idee, andererseits auch dafür, dass er das Ganze dermassen detailliert und überlegt ausgearbeitet hat. Ich halte das uns heute vorliegende Projekt für ausserordentlich spannend, und ich kann mir nicht wirklich vorstellen, dass man dagegen sein könnte. Beeindruckend finden wir von der SP-JUSO-PSA-Fraktion unter anderem die regionalen Hubs. Diese sind in der Schweiz geplant, in Ostafrika, in Lateinamerika und in Südostasien. Es sind Hubs, die sich auf langjährige Partnerschaften mit den Universitäten abstützen können und danach eine zentrale Funktion haben werden, bei der Entwicklung, Testung und Umsetzung von Innovationen an jenen Schnittstellen, von denen wir bereits gehört haben: Klimawandel, Landnutzung und Biodiversität. Dies immer unter Einbezug sozioökonomischer Entwicklungen. Dass wir hier in Bern den Hub Europa haben dürfen, ist, so glaube ich, etwas vom Besten dieses Projekts. Es gibt aber auch andere Dinge, die wunderbar sind. Man sieht es an den Handlungsfeldern, die Sie auch im Vortrag finden, nämlich Tourismus, Ressourcennutzung, Naturgefahren, Energie, Landwirtschaft und Biodiversität. Dies alles sind Themen, wo wir Herausforderungen vor uns haben oder diese in nächster Zeit zumindest werden anpacken müssen.

Seitens der SP-JUSO-PSA-Fraktion sind wir ganz klar für diesen Rahmenkredit 2020–2029. Ich hoffe sehr, in den kommenden Diskussionen könne der Vertrag mit Hansjörg Wyss dann wirklich auch abgeschlossen werden. Wir sind überzeugt, dass man nicht nur neue Arbeitsplätze hier wird schaffen können, sondern eben wiederum eine wunderbare Wertschöpfung für den Standort Bern erwirtschaften kann.

Johann Ulrich Grädel, Schwarzenbach BE/Huttwil (EDU). Ich wiederhole nicht, was alles Gutes enthalten sei. Wir von der EDU sagen ebenfalls Ja zu dieser Chance und hoffen, dieser Leuchtturm laufe dann in zehn Jahren ohne Zustupf des Kantons Bern weiter.

Hans-Rudolf Saxer, Gümligen (FDP). Die Diskussion dieses Geschäfts in der FDP-Fraktion spielte sich im Wesentlichen zwischen zwei Polen ab. Der eine Pol ist die Frage, ob es eines der berühmten Nice-to-have-Projekte sei, wofür wir eigentlich kein Geld haben, oder ob die Zusammenarbeit mit Hansjörg Wyss für den Standort Bern eine grosse Chance bildet, um in einem strategisch wichtigen Bereich anwendungsorientierte Forschung zu betreiben und damit den Forschungsplatz Bern nachhaltig stärken zu können.

Erhält man von privater Seite einen namhaften Betrag für ein Vorhaben unter der Bedingung, dass sich der Kanton mit einem gleich hohen Betrag engagiert, löst dies eigentlich immer zwei Reaktionen aus. Die erste Reaktion ist ganz klar Freude. Es ist eine Anerkennung für den Standort Bern und namentlich für die Universität Bern, dahingehend, dass wir offenbar nicht alles falsch machen. Die erste Reaktion ist also Freude. Die zweite Reaktion ist Skepsis, so nach dem Motto: Werden wir durch das angebotene Geschenk zu etwas genötigt, verführt oder wie auch immer, das wir sonst eigentlich nicht gemacht hätten, sodass wir unsere Ressourcen somit eigentlich nicht intelligent ausgeben? In diesem Spannungsfeld spielte sich unsere Diskussion ab.

Unsere Fraktion kam zum klaren Schluss, dieses Projekt sei eine Chance für den Standort Bern. Dies namentlich aus den folgenden vier Gründen: Erstens die Zielsetzung dieses Projekts – es handelt sich um einen wichtigen, zukunftsorientierten Bereich, sodass es sich lohnt, sich damit auseinanderzusetzen. Es scheint uns auch richtig, dass durch massgebliche Kompetenzen, die an der Universität Bern schon vorhanden sind, Synergien entstehen. Zweitens: Wir investieren nicht in Beton, sondern in intelligente Köpfe. Drittens: Wir schaffen wertvolle Synergien mit kantonalen Projekten, die wir ohnehin an die Hand nehmen wollen oder müssen. Viertens: Das finanzielle Engagement des Kantons Bern beschränkt sich auf zehn Jahre. Im Wesentlichen sind es diese vier Punkte, die den Ausschlag dafür geben, dass wir diesem Geschäft bei einigen Enthaltungen zustimmen.

Präsident. Wie viel Zeit benötigt die Sprecherin der SVP? – Drei Minuten. Für die SVP-Fraktion: Grossrätin Amstutz.

Madeleine Amstutz, Schwanden Sigriswil (SVP). Wir konnten vieles über das Wyss Centre lesen. Auch konnten wir viele Vorteile auch bereits in den Unterlagen lesen, etwa zum Handlungsfeld Tourismus die Ressourcennutzung, die effiziente Nutzung von Biomassen, Wertschöpfung, Naturgefahren, Biomassen – ganz viele gute Dinge. Es wäre schön, das, was geschrieben steht, könnte so einfach erreicht werden. Leider ist die Realität nicht ganz so einfach. Besonders für die Landwirtschaft besteht die Gefahr, dass es neue Vorgaben und Gesetze geben wird. Das Ziel ist das Forschen in Peru, in Südafrika oder in Asien. Welches ist das Resultat davon? – Wird deswegen ein Gletscher nur einen Zentimeter weniger schmelzen? Herr Wyss will 100 Mio. Franken investieren, sofern es der Kanton Bern auch tut. 50 Mio. Franken aus den Kantonsfinanzen und 50 Mio. Franken seitens der Universität Bern. Selbst wenn Eigenleistungen dabei sind, stellt sich die Frage, wie die Universität in den nächsten zehn Jahren einfach Zeit und Geld von 50 Mio. Franken wird investieren können. Wir haben hier auch schon gehört, die Universität müsse finanziell schmal durch und müsse sich nach der Decke strecken. Dem ist anscheinend nicht so.

Wir wissen, wie der Kanton Bern betreffend Investitionen dasteht: Vieles ist geplant, aber es ist nicht möglich, die geplanten Investitionen auszuführen, ohne die Schuldenbremse mit Fonds zu umgehen. Es braucht eine Priorisierung. Das haben wir heute beim Traktandum 16 zum Projekt Strassenverkehrsamt beschlossen. Hier kommt ein neues Projekt. Bisher war nichts geplant, das man nun vorzieht, während andere Projekte zurückgestellt werden, wie etwa Strassenprojekte oder andere Projekte, über die die Stimmbevölkerung abgestimmt und den Auftrag zu deren Umsetzung gegeben hat. Nun will man aber andere Projekte dazwischen nehmen. Die Frage ist auch, wie viel der Kanton Bern Einfluss nehmen kann und wie viel Herr Wyss bestimmt. Es ist erstaunlich, wenn ich seitens der anderen Fraktionen höre, wie wenig dieses Geschäft hinterfragt und das Projekt gelobt wird. Vorredner haben gesagt, es gebe einen Nutzen für den Kanton Bern, aber ohne zu sagen, welchen Nutzen genau, und es sei ein Leuchtturmprojekt. Den Nutzen für den Kanton Bern und die Bürgerinnen und Bürger möchte ich noch etwas besser hören. Auch Folgekosten soll es keine geben. Der Kanton Bern machte mit solchen Projekten bisher auch schon schlechte Erfahrungen. Klar, in zehn Jahren werden von uns, von vielen, die hier mitbestimmen, viele nicht mehr dabei sein. Wir wissen auch schon: Bisher war es immer so, dass der Kanton mithalf, wenn man bei solchen Projekten sagte, man müsse nicht mehr weiterfahren, nachdem man dermassen viel Geld investiert hatte. Bei den 200 Mio. Franken stellt sich auch die Frage, wo diese investiert werden, ob der grösste Teil in Peru, Afrika und Asien investiert wird und der kleinere Teil im Kanton Bern bleibt. Dieses Projekt hat auch Vorteile, die auch von SVP-Mitgliedern gesehen werden. Deshalb ist die Fraktion geteilter Meinung. Dennoch wird die SVP-Fraktion diesen Kredit mehrheitlich ablehnen.

Präsident. Wir sind am Schluss der heutigen Abendssession angelangt. Ich wünsche Ihnen allen einen angenehmen Abend. Die Sitzung ist geschlossen.

Hier werden die Beratungen unterbrochen. / Les délibérations sont interrompues à ce stade.

Schluss der Sitzung um 19.00 Uhr. / Fin de la séance à 19 heures.

Die Redaktorin / La rédactrice :

Eva Schmid (d/f)

Der Redaktor / Le rédacteur :

André Zurbuchen (d)